



Symbole, Zeichen und Zeremonien

Obwohl gegen Ende des 17. Jahrhunderts das Interesse an der rituellen Magie nachließ, geriet sie doch keineswegs in Vergessenheit. Man wandte sich zwar von der Geisterbeschwörung ab, hielt sich nun mehr an die Nutzung verborgener Kräfte.

Vom 15. bis zum 17. Jahrhundert war die rituelle Magie, wie sie in den düsteren *Grimoires* gelehrt wird, am meisten verbreitet. Anscheinend ließ dann allgemein das Interesse an okkulten Zeremonien nach. Um 1800 gab es nur noch wenige, vereinzelte Anhänger magischer Riten. Einige experimentierten allerdings weiterhin mit den Verfahren, die sie aus gedruckten und handschriftlichen *Grimoires* entnahmen. Manchmal hatten sie damit überraschenden und unseligen Erfolg. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür ist Thomas Parkes aus Bristol, der um 1690 starb. Seine traurige Geschichte wurde von Pfarrer Arthur Bedford aufgezeichnet.

Von Beruf Waffenschmied, war Parkes auch „in den mathematischen Wissenschaften gut bewandert“, sowie in Astronomie und Astrologie. Er erstellte für seine Freunde und Bekannten Horoskope, und seine Prophezeiungen erwiesen sich oft als zutreffend. Den-

Bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts beruhte die Nekromantie weitgehend auf den in den Grimoiros, mittelalterlichen Lehrbüchern der Magie, niedergelegten Ritualen. Der Magier steht in einem Kreis mit eingravierten Namen und Symbolen, die ihn vor bösen Dämonen schützen sollen. Er schwingt seinen Zauberstab und rezitiert eine Beschwörung, in der Hoffnung, daß ein Geist erscheint und ihm Reichtum, Macht oder Weisheit schenkt. Doch es kann auch ganz anders verlaufen, wie bei Thomas Parkes (oben), dessen Beschwörungen furchtbare jenseitige Wesen hervorbrachten, die er nicht mehr unter Kontrolle hatte, oder wie bei Dr. Faustus (rechts), der sich überreden ließ, seine Seele dem Teufel zu verkaufen.

noch empfand er Astrologie als eine unbefriedigende Wissenschaft, denn „es gab in ihr nichts, was sich mathematisch beweisen ließ“.

Eines Tages kam Parkes mit folgender theologischer Frage zu Pfarrer Bedford. Ist es einem Christen erlaubt, Geister sichtbar werden zu lassen und sich mit ihnen zu unterhalten? Der Geistliche verneinte.

Da gestand Parkes, daß er die Anweisungen eines *Grimoire*, das *Vierte Buch des Agrippa* befolgt habe, und ihm dabei folgendes zugestoßen sei. Er habe sich um Mitternacht auf einen Damm begeben und mit geweihter Kreide einen Kreis gezogen. Er stellte sich in diesen, „den kein Geist betreten konnte“, rief die Geister an, die auch wirklich erschienen. Sie zeigten sich

„in Gestalt kleiner Mädchen, waren etwa 46 Zentimeter groß und spielten um den Kreis herum. Zuerst war er voller Schrecken, doch nach kurzer Zeit ließ seine Abneigung nach, und er empfand ihre Anwesenheit als angenehm ... Sie sprachen mit einer schrillen Stimme, wie alte Frauen.“

Zuerst zweifelte Pfarrer Bedford an Parkes' Geisteszustand, doch nachdem ihm dieser die astronomische Projektion einer Kugel mathematisch vorgeführt hatte, um sich „von allem Anschein des Wahnsinns zu befreien“, mußte der Pfarrer wohl oder übel die Erzählung glauben. Doch Parkes' Einladung, ihn bei einem seiner nächtlichen Ausflüge zu begleiten, lehnte er ab und riet ihm eindringlich, sich nicht weiter mit ritueller Magie zu beschäftigen.

Ungefähr drei Monate später kam Parkes wiederum zum Pfarrer. Er bedauerte aufs äußerste, seinen Rat nicht befolgt zu haben; „denn er war der Meinung, etwas getan zu haben, was ihn das Leben kosten werde“. Er hatte sich entschlossen, so berichtete er, einen Hausgeist zu gewinnen, ein jenseitiges Wesen,

The Tragical Historie of the Life and Death of Doctor Faustus.

With new Additions.

Written by C. H. M. A. R.



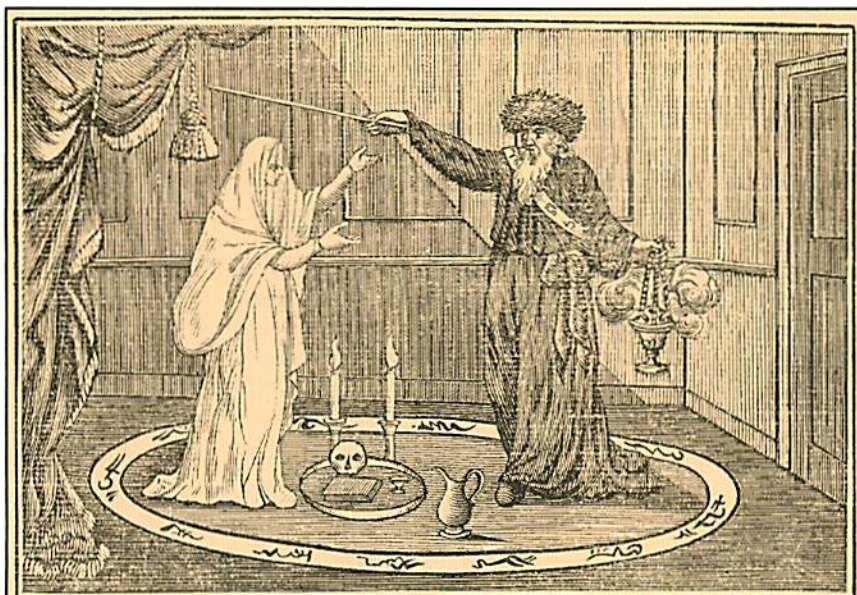
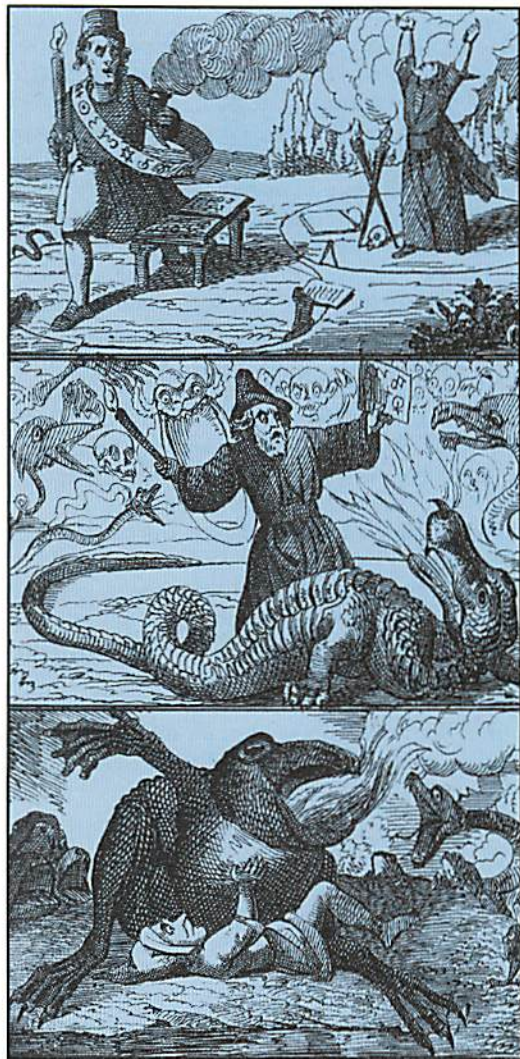
das ihm stets zu Diensten sein sollte. Das Verfahren war in einem *Grimoire* beschrieben.

Als erstes fertigte er ein Buch aus Pergament an. Dann ging er zu einem Kreuzweg und rief den Geist, der ihm zu Diensten sein sollte. Der Geist erschien auch, berichtete Parkes, und unterschrieb mit seinem Namen in dem Buch. Doch dann tauchten andere, nicht gerufene und gewünschte Geister in Gestalt von Bären, Löwen und Schlangen auf, die den unglücklichen Magier in Schrecken versetzten. Er geriet noch mehr in Furcht, als er merkte, daß seine Kräfte nicht ausreichten, um diese übernatürlichen Wesen unter Kontrolle zu halten. Schließlich verschwanden die Geister und ließen Parkes „schweißgebadet“ zurück. Der Geistliche schließt seine Schilderung:

„... von dieser Zeit an ging es ihm nie wieder gut ... Er bereute zutiefst seine Sünden und war voller Verachtung für sich selbst. Auch wenn sein Tun ihn das Leben kostete, glaube ich dennoch, daß er im Jenseits glücklich ist.“

Anfang des 19. Jahrhunderts begann langsam das Interesse an ritueller Magie wieder zu erwachen. 1801 veröffentlichte Francis Barrett ein merkwürdiges Lehrbuch der Magie mit dem Titel *The magus*. Wenngleich Barrett sich als Autor ausgab, war das Werk doch in weiten Teilen nur eine Zusammenfassung der *Grimoires*. Barrett, der in dem damaligen Londoner Vorort St. Marylebone wohnte, war von seinen eigenen okkulten Fähigkeiten so überzeugt, daß er nach Schülern annoncierte und die Gründung einer kleinen „esoterischen Akademie“ bekanntgab. Ihr Ziel war es, „die verborgenen Schätze der Natur zu untersu-

In den folgenden Generationen erfuhr das überlieferte Bild des Magiers allmählich eine Veränderung. Im 19. Jahrhundert sah man in den Magiern Bewohner eines Phantasie-Reiches, wie die Illustrationen (rechts) zeigen. Sie entstammen einer deutschen Sammlung von Zaubergeschichten aus dem Jahre 1846 mit Titel Das Kloster. Manchmal produzierten sich Magier auch auf der Bühne, wie der Meistermagier de Philipsthal (unten). Er trat 1803 im Londoner Lyceum Theater auf.



PHANTASMAGORIA
THIS and every EVENING,
AT THE
LYCEUM, STRAND.

chen“. Barrett versprach seinen zukünftigen Schülern, sie würden die Geheimnisse der Naturphilosophie erlernen, ferner natürliche Magie, die mystische *Qabalab*, Chemie, die Kunst der Herstellung von Talismanen (Zauber, die ein gutes Schicksal gewähren sollten), hermetische Philosophie, Astrologie und selbst die Kunst, den Charakter eines Menschen an seinen Gesichtszügen zu erkennen.

Man weiß nicht, ob Barrett wirklich kompetent war, auf all diesen Gebieten praktische Anleitungen zu erteilen, doch laut Montague Summers, der viel über Hexerei und Schwarze Magie geschrieben hat, waren einige Schüler Barretts „weit auf dem Wege transzendentalen Wissens fortgeschritten“. Einer von ihnen soll Verbindungen zur Universität Cambridge gehabt haben. Hier wurden seine okkulten Lehren an vielversprechende Studenten weitergegeben und haben sich dadurch vielleicht unverfälscht bis heute erhalten.

Während des ganzen 19. Jahrhunderts studierten kleine Gruppen englischer Okkultisten das Buch Barretts und experimentierten nach seinen Anweisungen mit ritueller Magie. Eine solche Gruppe hatte sich um Frederick Hockley versammelt, einem Teehändler, der sich als Hellseher versuchte und eine umfassende Bibliothek okkultur Literatur und

Handschriften, von denen viele von ritueller Magie handelten, zusammengetragen hatte. Um 1870 hatte das Interesse an ritueller Magie so weit zugenommen, daß ein Londoner Verleger es wagen konnte, eine Neuauflage von *The magus* herauszugeben. Um dieselbe Zeit fing eine kleine Gruppe in England an, sich mit den Schriften und Ideen des französischen Okkultisten Eliphas Levi zu befassen. Unter ihnen war Kenneth R. H. Mackenzie, ein aktiver Freimaurer, der behauptete, einer Geheimgesellschaft anzugehören (angeblich die Rosenkreuzer). Er verbrachte längere Zeit in Frankreich und Deutschland und war mit einigen der frühesten Mitglieder des „Golden Dawn“ (Goldener Morgen) befreundet, eine Organisation, die ein auch heute noch häufig praktiziertes System der rituellen Magie lehrte.

Der „Golden Dawn“, dessen Initiationsriten denen der Freimaurer ähnelten, wurde 1888 durch drei freimaurerische Okkultisten gegründet. Der bemerkenswerteste von ihnen war S. L. MacGregor Mathers. Er ordnete sich anfänglich den anderen beiden, Dr. William Wynn Westcott und Dr. Robert Woodman, unter, doch bald übernahm er aufgrund seiner starken und extravaganten Persönlichkeit die Führung.

Oben rechts:

S. L. MacGregor Mathers in den Zeremonialgewändern des „Golden Dawn“ Ordens, einer okkulten Gesellschaft des späten 19. Jahrhunderts, deren Leiter er war. Das Interesse an Magie wurde 1801 durch die Veröffentlichung eines Lehrbuches okkultener Techniken durch Francis Barrett (rechts) mit dem Titel *The Magus* neu geweckt.



Ursprünglich war der „Golden Dawn“ nur eine den Freimaurern sehr ähnliche Gesellschaft. Die Mitglieder erlernten keine magischen Rituale, man vermittelte auch kein okkultes Wissen. Nur Literatur hierüber stand zur Verfügung. Dennoch wurde neuen Mitgliedern versichert, „der Orden des ‚Golden Dawn‘, der dich jetzt aufgenommen hat, kann dir den Weg zu einem umfangreichen Geheimwissen und zu spirituellem Fortschritt zeigen; er kann ... dir wirkliche Weisheit und vollkommenes Glück geben.“

Doch tatsächlich kam dieses Glück nicht zustande. Die Mitglieder begannen zu murren, denn sie wollten nicht nur über die okkulten Künste reden, sondern sie auch ausüben, besonders die rituelle Magie.

Übermenschliche Wesen

Im Jahre 1892 entschloß sich Mathers, ihren Wünschen entgegenzukommen. Er stellte ein umfangreiches System von Anleitungen zur Ausübung der rituellen Magie zusammen, das nach Aussage derer, die es ausprobiert haben, auch funktionierte. Laut Mathers und seiner Frau Moina, der Schwester des französischen Philosophen Henri Bergson, stammte dieses System von den „Geheimen Führern“, übermenschlichen Wesen von der gleichen Art der Mahatmas (oder Herren), als deren Vertreterin sich die russische Mystikerin Madame Blavatsky ausgab. Mathers sagte, er sei diesen Wesen nur selten in ihrer physischen Existenz begegnet. Die Treffen mit ihnen seien „astral“ gewesen. Vermutlich erschienen sie ihm in seinen Träumen als körperlose Geister, oder vielleicht empfing er von ihnen telepathische Botschaften.

Diese Begegnungen erschöpften Mathers sehr. Er hatte danach immer das Gefühl, mit einer „furchtbaren Macht“ Kontakt gehabt zu haben. Das Atmen fiel ihm so schwer, daß er den Eindruck hatte, durch Dämpfe oder Äther halb erstickt zu werden. Manchmal litt er unter heftigen Blutungen aus Nase, Mund und Ohren.

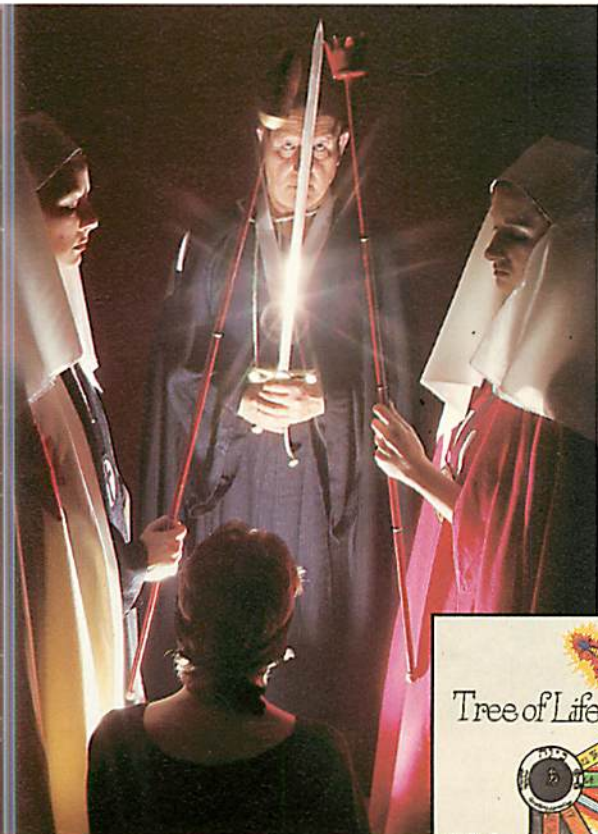
Es gibt keinen Grund anzunehmen, all dies habe Mathers erfunden, doch kann man auch nicht uneingeschränkt seinen Worten glauben. Der Dichter W. B. Yeats war jahrelang Mitglied des „Golden Dawn“ und ein Freund von Mathers. Er meinte, dieser konnte Phantasie und Realität nicht unterscheiden. Mathers habe so fest an Engel, Dämonen und die Geheimen Führer geglaubt und so deutliche bildliche Vorstellungen von ihnen gehabt, daß er überzeugt war, sie zu sehen und sich mit ihnen zu unterhalten.

Ganz gleich, ob die Geheimen Führer Einbildung sind oder Realität, zweifellos ist das ihnen zugeschriebene System magischer Praktiken wohl durchdacht und auf seine Art beeindruckend. Nicht nur ist die theoretische Grundlage der magischen Techniken besser ausgearbeitet und formuliert als in den Schriften Eliphas Levis, sondern auch die praktische



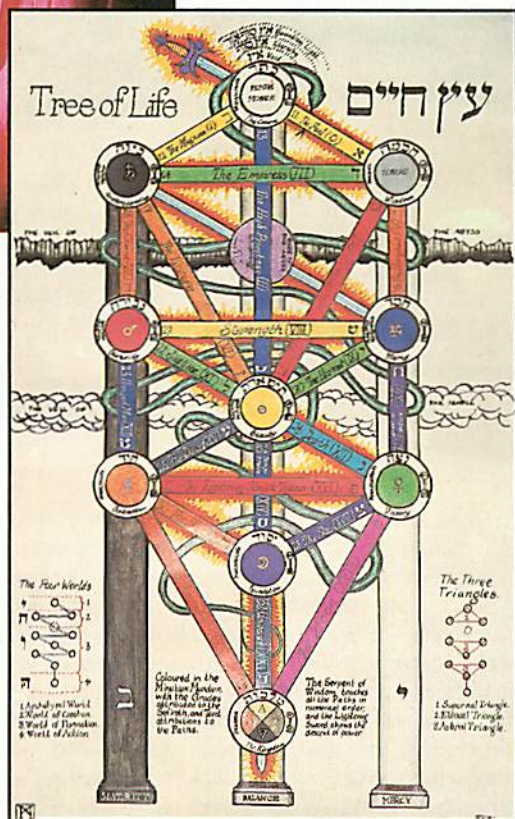
Links:

Seite aus dem Lehrbuch der Magie *The Magus*, or celestial influencer von Barrett. Sie zeigt eine Tabelle der Wochentage mit den jeweiligen Engeln und den zugeordneten Planeten und Zeichen. Darunter eine Doppelseite aus dem „Buch der Geister“ mit einer Anrufung des obersten Geistes Cassiel.



Links:
Eine typische moderne Initiationszeremonie des „Golden Dawn“. Ursprünglich verlangte die Gesellschaft von dem Novizen, daß er, entsprechend seinem anwachsenden okkulten Wissen, mehrere Initiationsriten durchlaufen müsse, die dem Anstieg der Seele auf dem Baum des Lebens (unten) entsprechen.

Unten links:
Die Spitze des Zauberstabs von Aleister Crowley („die Bestie“). Sie stellt den Kopf des Janus mit einer dreifältigen Flamme dar.



Durchführung macht weniger Mühe als in den *Grimoires*. Zum Beispiel entfallen rituelle Opfer von unberührten Widdern bei Mondfinsternis.

Das Mitglied des „Golden Dawn“, das das Stadium erreicht hatte, in dem es Zugang zu Mathers Anleitungsmaterial erhielt, stellte zuerst eine Reihe von magischen Geräten her. Die meisten von ihnen bestanden aus Holz, Pappe oder farbigem Papier, darunter ein „Lotoszauberstab“, der die 12 Zeichen des Tierkreises und den Sieg des Geistes über die Materie bedeutet. Ferner ein Zeremonienbecher, meist ein Weinglas, das mit mystischen Symbolen geschmückt ist, dann eine Holz-

scheibe als Symbol der Materie und ein Schwert als Wahrzeichen der Stärke und Macht des Mars. Nach ihrer Anfertigung wurden die Geräte in einer Zeremonie geweiht, deren Riten auf Mathers zurückgehen.

Dann begann der Magier auf der Grundlage seines okkulten Wissens eigene Zeremonien auszuarbeiten. Manchmal erwiesen sich diese als relativ einfach. So war ein gewisser J. W. Brodie-Innes überzeugt, daß er und seine Frau von einem „vampirischen Wesen“ besessen seien. Er verbrannte Weihrauch, zeichnete mit der rechten Hand ein Pentagramm in die Luft und rief dabei mit lauter Stimme „den Namen der Macht Adonai ha-Aretz“. Sofort materialisierte sich vor ihm „ein schemenhafter Fleck“, dicht wie Londoner Nebel. Er verdichtete sich zusehends und wurde zu einer angsteinflößenden Gestalt, eine Mischung zwischen „einer großen, aufgeblähten Kröte und einem bössartigen Affen“. Jetzt projizierte der Magier nach den Visualisierungsanweisungen Mathers eine astrale glimmende Kugel aus geballter Energie. Er stellte sie sich so stark bildlich vor, daß sie vor seinen Augen erschien – und richtete sie gegen das Wesen. Es gab „eine leichte Explosion, ein widerlicher Gestank stieg auf, und einen Augenblick lang war alles verschwommen. Dann verschwand das Wesen.“

Die Macht der Symbole

Auch kompliziertere Rituale wurden vollzogen, etwa um Geister zu rufen oder um „einen astralen Schleier der Finsternis herzustellen“ (d. h. um unsichtbar zu werden). Diese Rituale stammten ursprünglich aus den *Grimoires*, wurde jedoch durch ein System von symbolischen Entsprechungen angereichert, das Mathers angeblich von seinen Lehrern erhalten haben soll. Eine Schlange zum Beispiel entsprach dem Gott und dem Planeten Merkur. Wenn also ein Magier des „Golden Dawn“ Geister anrief, die eine merkurische Natur hatten, so verwendete er Schlangenfett für die Zeremonialkerzen.

Schließlich zersplitterte die Bewegung des „Golden Dawn“ in mehrere, sich bekämpfende Gruppen. Mit der Zeit wurden auch diese durch persönliche Querelen zerstört, doch die von der Gruppe praktizierte rituelle Magie überlebte. Allister Crowley nahm vieles davon in seine böse und fanatische Magie auf. Aus seinen Schriften, besonders aus denen seines früheren Sekretärs Dr. F. I. Regardie, kann jeder genug über rituelle Magie erfahren und versuchen, in die Praxis umzusetzen. Heute gibt es in jeder größeren Stadt Englands und der USA Gruppen oder Einzelpersonen, die die Magie des „Golden Dawn“ praktizieren.